

**Rede Bundesministerin der Verteidigung Ursula von der Leyen**  
**Bundeswehrtagung, Berlin, 14. Mai 2018**

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Sehr geehrte Herren Staatssekretäre,  
Herr Vorsitzender des Verteidigungsausschusses Helmich,  
meine sehr verehrten lieben Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete des Deutschen Bundestages, Herr Wehrbeauftragter Bartels, lieber Herr General Zorn, meine Damen und Herren Generale und Admirale,  
Präsidentinnen und Präsidenten,  
meine sehr verehrten Damen und Herren!

**Eine einsatzbereite Bundeswehr** - das ist uns Auftrag, das ist uns Anspruch, das ist unsere Verpflichtung.

Das ist die Erwartung unserer Verbündeten und Partner. Das ist die Erwartung unserer Bevölkerung. Und das ist gemeinsame Verantwortung für alle, die wir heute zur Bundeswehrtagung 2018 versammelt sind.

Meine wichtigste Botschaft ist heute: **Wir sind auf dem Weg und wir halten Kurs!** Und ich möchte in Kurzform, am Anfang darauf eingehen, wo ich später in der Tiefe auch zu sprechen werde.

Wir haben mit dem Weißbuch den strategischen Rahmen gesetzt.

1. Jetzt wird dies verfeinert durch die Konzeption der Bundeswehr.
2. Wir wollen die Europäische Verteidigungsunion. Wir haben geliefert und Vertrauen gewonnen in unseren Bündnissen. Stichwort ist: Irak, Mali, Afghanistan, VJTF, Litauen.
3. Wir haben uns ehrlich gemacht - Stichwort Transparenz. Das ist schmerzhaft, aber es ist unerlässlich.
4. Der Etat ist bereits deutlich gewachsen, aber die Lücken von 25 Jahren sind gewaltig. Wir brauchen deshalb eine nachhaltig steigende Finanzlinie.
5. Das moderne Material muss bei der Truppe ankommen. Wichtige Zielmarke und Schrittmacher sind dabei die Aufstellung der VJTF 2023.
6. Die innere Verfasstheit der Truppe mit den Stichworten wie Innere Führung heute, Traditionserlass und moderne Arbeitsbedingungen, machen die Bundeswehr zu

einem Ort, der die besten jungen Männer und Frauen anzieht und sie auch bei der Stange hält.

**Wir werden den Weg der vergangenen Jahre konsequent fortsetzen.** Aber wir dürfen auch nicht vergessen, woher wir kommen sind. Viele von Ihnen haben schon Führungsverantwortung in unserer Bundeswehr getragen, als mit der „Armee der Einheit“ die Streitkräfte des wiedervereinten Deutschlands aufgestellt wurden und von da ab verkleinert wurden. 1990, die Bundeskanzlerin hat es eben erwähnt, betrug das Verteidigungsbudget gemessen am Bruttoinlandsprodukt noch 2,4% und niemand hatte Angst vor Deutschland. Dann setzte ein Reformprozess ein, der anfangs geboten war – gar keine Frage. Aber unter dem Stichwort der „Friedensdividende“ vollzog sich auch schleichend ein kontinuierlicher Schrumpfungsprozess. Umbruch, Erneuerung, Reform, Neuausrichtung: Das waren die Schlagworte die Sie sehr gut kennen seit mehr als zwei Jahrzehnten. Keine Frage, ich wiederhole es noch einmal, es waren gute und richtige Schritte dabei. Aber spätestens seit der Finanzkrise war die Finanzausstattung strukturbestimmend - nicht mehr der Auftrag. Und diese Finanzlage hat die Bundeswehr schrittweise zu einem Leben aus der Substanz gezwungen.

Sie kennen alle die Symptome. Investitionen in das Material blieben weit hinter den Erfordernissen zurück. Ersatzteil- und Produktionsketten wurden gekappt, Munition wurde aufgebraucht und nicht mehr in ausreichendem Maße nachbeschafft. Die Möglichkeiten zur Weiterverpflichtung für das militärische Personal wurden drastisch reduziert. Personal wurde frühzeitig zur Ruhe gesetzt oder gar nicht mehr eingestellt. Beim zivilen Personal galt für mehr als 10 Jahre lang ein Einstellungsstopp, den wischt man nicht so einfach bei Seite - eine ganze Dekade keine jungen Leute. Obergrenzen für wurden das Material und das Personal eingezogen und nicht Obergrenzen über die man nicht rüber durfte, sondern Obergrenzen unter die man runterschrumpfen musste.

Es entstanden hohle Strukturen. Alle Anstrengungen galten gestiegenen Einsatzanforderungen. Das war richtig, dort geht es um Leben und Tod. Aber ging eben zu Lasten der Grundausbildung, zu Lasten des Grundbetriebes, zu Lasten der Ausbildung und zu Lasten des überdehnten Personals.

Dann kam das Jahr 2014, Annexion der Krim, die Machtprojektion Russlands bis an die Grenzen unseres Bündnisgebietes, der Vormarsch und Terror des IS und die zunehmende Destabilisierung Afrikas. Spätestens jetzt wurde für alle offensichtlich, dass wir nicht nur im Krisen- und Konfliktmanagement mehr gefordert sein werden sondern auch die lange vernachlässigte Landes- und Bündnisverteidigung wieder in den Vordergrund rücken muss. Hierfür war die Bundeswehr des Jahres 2014 nicht hinreichend aufgestellt - weder personell noch materiell noch finanziell. Wir mussten umsteuern. Und wir haben umgesteuert.

Dazu haben wir **zunächst einmal Transparenz geschaffen**. Transparenz heißt, wir haben die Bücher aufgemacht, wir haben uns die Karten gelegt. Und dieser Prozess der Transparenz führt dazu, dass Defizite öffentlich werden. Das ist natürlich dann immer auch ein Ansatzpunkt für heftige, manchmal auch überzogene Kritik an der Bundeswehr.

Das schmerzt Sie, die Sie Verantwortung in der Bundeswehr an höchster Stelle tragen. Das schmerzt mich als IBuK, die ich die politische Verantwortung für unsere Bundeswehr trage. Aber ohne Transparenz geht es nicht.

Denn eine Organisation, die ihre eigenen Stärken und aber auch ihre eigenen Schwächen nicht kennt, weil ihr schlichtweg die relevanten Daten dafür fehlen, kann letztlich nicht geführt werden, kann sich selbst keine Ziele setzen und kann auch nicht überzeugend die erforderlichen Ressourcen allgemein im Parlament einfordern.

Um es militärisch auszudrücken: *Ohne Lagefeststellung auch kein Entschluss*. Und beides haben wir in der letzten Legislaturperiode gemacht: Wir haben die Trendwenden Personal, Material, Finanzen eingeleitet und wir haben neue konzeptionelle Grundlagen für die Bundeswehr geschaffen.

Das **Weißbuch der Bundesregierung** war der Startpunkt. Ihm **folgt jetzt die Konzeption der Bundeswehr**. Sie schreibt die Gleichrangigkeit aller Aufgaben der Bundeswehr fest. **Die Landes- und Bündnisverteidigung ist die anspruchsvollste Aufgabe, bei der wir auch den größten Nachholbedarf haben. Wir wollen ein volles Fähigkeitsspektrum im Bereich Cybersicherheit und Verteidigung. Multinationalität und Integration sind die wesentlichen Bestimmungsgrößen der**

**Bundeswehr für Grundbetrieb und Einsatz.** Unsere Fähigkeitsentwicklung und operative Planung richtet sich an den Planungszielen der NATO und der Europäischen Union aus. Wir übernehmen Verantwortung für das Rahmennationen-Konzept in der NATO und wir sind der Treiber beim Aufbau der Europäischen Verteidigungs-Union.

Der nächste Schritt ist jetzt das **Fähigkeitsprofil der Bundeswehr**. Es beschreibt, wie eine einsatzbereite Bundeswehr aussehen muss, welche Fähigkeiten, welchen Umfang, welche Struktur die Bundeswehr benötigt. Und natürlich brauchen einsatzbereite Streitkräfte auch ein klares Koordinatensystem. Das ist das Grundverständnis unserer Inneren Führung. Deshalb haben wir den Prozess „Innere Führung HEUTE“ gestartet und wir haben gemeinsam in den letzten Wochen und Monaten den neuen Traditionserlass, immerhin nach mehr als 30 Jahren, erarbeitet. Er betrachtet die gesamte Geschichte, aber er stellt ganz klar die stolze, über sechzigjährige Geschichte der Bundeswehr in den Mittelpunkt.

Meine Damen und Herren, Lagefeststellung und konzeptionelle Grundlagen sind das eine. Gemessen werden wir natürlich daran, dass sich die tatsächliche Einsatzbereitschaft der Streitkräfte verbessert und damit letztlich auch die Ausrüstung unserer Soldatinnen und Soldaten spürbar verbessert.

Auch hierfür haben wir in der letzten Legislaturperiode eine Menge getan. Wir sind noch lange nicht am Ziel. Die Bundeswehr wächst wieder. Und das, nachdem wir zu Beginn des Jahrzehnts noch einmal einen kräftigen Kürzungsschnitt verkraften mussten: Er führte uns von 194.300 Soldatinnen und Soldaten in 2012 auf den historischen Tiefstand von 179.600 Soldatinnen und Soldaten in 2015.

Personal verliert man rasend schnell. Alleine durch die geburtenstarken Jahrgänge, die jetzt in den Ruhestand gehen. Aktuell haben wir bereits wieder einen Aufwuchs auf knapp 183.000 erreicht. Und wir **wollen bis 2024 auf 198.000 Soldatinnen und Soldaten wachsen**. Bei unseren **zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern** haben wir die ursprüngliche **Planung von 56.000 Haushaltsstellen deutlich auf über 61.000 Haushaltsstellen angehoben**.

Wir haben einen signifikanten Anstieg unserer Verteidigungsausgaben erreicht. Der Haushalt 2018 bietet eine gute Grundlage, um unseren Weg fortzusetzen.

Das ist gut investiertes Geld. Das zeigt sich auch daran, dass wir seit 2014 in jedem einzelnen Jahr stets mehr Geld ausgegeben haben, als uns zu Beginn des Haushaltsjahres zugewiesen war. Lediglich in 2017 konnten wir 0,2% unseres Budgets nicht ausgeben – das sind 78 Millionen. Aus einem einfachen Grund: der Bundestag hat dem Vertrag für die HERON TP vor der Bundestagswahl nicht mehr zugestimmt. Das wären allein 280 Millionen Euro gewesen, die noch abgeflossen wären. Sie kennen die Geschichte. Es ist gut, dass wir im Koalitionsvertrag vereinbart haben, dieses Projekt nun zügig umzusetzen. Dafür werden wir dem Bundestag in Kürze die notwendige 25 Mio. Euro Vorlage zuleiten.

Mit der Trendwende Material haben wir das Dynamische Verfügbarkeitsmanagement, das eigentlich die institutionalisierte Mangelverwaltung abgeschafft, ebenso wie die starren Obergrenzen für die Hauptwaffensysteme.

**In den vergangenen vier Jahren sind neu zugelaufen:**

- 181 Schützenpanzer – Puma,
- 51 Radpanzer – Boxer,
- 28 Transporthubschrauber - NH90,
- 31 Kampfhubschrauber - TIGER,
- 16 Transportflugzeuge - A400M,
- 2 U-Boote,
- 15 Hubschrauber – für unsere Spezialkräfte und
- 1.800 militärische Fahrzeuge.

Parallel haben wir **Rüstungsinvestitionen mit einem Gesamtvolumen von 31 Milliarden Euro auf den Weg** gebracht. Mir ist völlig klar, das steht noch nicht bei Ihnen auf dem Kasernenhof - aber gewissermaßen vieles ist schon in Sichtweite.

Und ich möchte nur einige ausgewählte Beispiele nennen, die aus den Aufträgen der vergangenen Legislaturperiode **in dieser Legislaturperiode zulaufen werden.**

**Das sind:**

- 129 GTK BOXER;
- 5 neue MRTT Tankflugzeuge;
- 15 SEA LION Hubschrauber für die Marine;

- 50.000 mal Schutzwesten und persönliche Ausstattung;
- und über 33.000 moderne digitale Funkgeräte
- und mehr als 70 geschützte Kräne.

Meine Damen und Herren, **einsatzbereite Streitkräfte sind kein Selbstzweck, sondern sie sind das zentrale Instrument für unsere außen- und sicherheitspolitische Handlungsfähigkeit. Wir wollen in der Allianz weiterhin ein verlässlicher Partner bleiben.** Die Bundeskanzlerin hat es eben ausgeführt.

Und dazu gehört selbstverständlich, dass wir unsere in Wales und Warschau bekräftigten Verpflichtungen erfüllen – das machen alle unsere anderen Verbündeten auch.

Wir hatten den Tiefpunkt unserer Verteidigungsausgaben, ich hatte es eben erwähnt, gemessen am BIP in 2015 mit 1,1%. Nächstes Jahr, 2019, werden wir voraussichtlich 1,3% erreichen. **Und zum NATO-Gipfel in Brüssel werden wir anzeigen, dass wir für 2025 einen Anteil der Verteidigungsausgaben am BIP von 1,5% erreichen wollen.**

Das braucht die Bundeswehr. Sie wissen das alle hier im Raum. Aber das ist auch für die Verlässlichkeit untereinander unverzichtbar, denn alle anderen strengen sich auch an.

Aber mit ist auch wichtig, dass wir nicht nur darin verharren, dass wir auf die Finanzaufgaben starren. Sie sind wichtig, weil es die Finanzgrundlage unserer Bundeswehr ist. Aber sie sind nicht das einzige Kriterium. Es geht auch um die Frage, wer leistet was im Bündnis und auch hier können sich unsere Beiträge weiß Gott sehen lassen:

- Wir sind der zweitgrößte Truppensteller in den NATO-Missionen,
- Wir sind inzwischen in Afghanistan zweitgrößte Truppensteller.
- Wir sind zweitgrößter Nettozahler bei der NATO-Gemeinschaftsfinanzierung
- und wir sind das einzige kontinentaleuropäische Land, das „Enhanced Forward Presence“ macht. In Estland sind das die Briten, in Lettland sind es die Kanadier, in Polen sind es die Amerikaner und wir Deutschland sind die Rahmennation in „Enhanced Forward Presence“ in Litauen.
- Wir sind Rahmennation für das künftige „Joint Support- and Enabling-Command“ (JSEC) und leisten damit einen signifikanten Beitrag zur Einsatzbereitschaft und

Modernisierung der Kommandostruktur der Allianz. Das wird ein ganz wichtiges Thema auf dem Gipfel in Brüssel sein, in diesem Sommer.

- Das JSEC, wie wir es nennen, wird Verantwortung tragen für die Verlegung von Großverbänden und Reservekräften und zwar quer durch Europa. Und es wird verantwortlich sein für die Ausbildung und Integration von Truppenverbänden.

Das alles kann sich sehen lassen!

Meine Damen und Herren, **wir wollen transatlantisch bleiben und zugleich europäischer werden.** Wir brauchen mehr europäische Gemeinsamkeit in der Verteidigung. Die heutige Fragmentierung in der Europäischen Union ist weder operativ sinnvoll, noch finanziell vertretbar. Die Zahlen die Sie sehen, hat die Kommission zusammengetragen:

- Wir betreiben in Europa 178 Waffensysteme – die USA 30.
- Wir haben in Europa 17 unterschiedliche Kampfpanzer – die USA haben einen;
- wir verfügen über 29 unterschiedliche Typen von Fregatten, die USA über 4.
- Und wir Europäer nutzen 20 Arten von Kampfflugzeugen, die USA 6.

Und selbst da, wo wir scheinbar denselben Typus nutzen, verhindern dann noch mal nationale Spezifikationen, die man eingezogen hat, dass man eine logistische gemeinsame Kette bilden kann. Dass man koordinierte Instandhaltung organisieren könnte und sie verhindern häufig sogar eine gemeinsame Ausbildung und Nutzung. Sie alle kennen das im Alltag nur zu genau. Das muss sich ändern. Europa muss geeint und schnell handeln können. Und deshalb haben wir im Dezember des letzten Jahres die Europäische Verteidigungsunion aus der Taufe gehoben.

- Den Kern, den Rahmen bildet die PESCO, die ständige strukturierte Zusammenarbeit. Das ist die verbindliche Vereinbarung von 25 europäischen Ländern, die sich zusammengetan haben, fest verabredet, gemeinsam die Europäische Verteidigungsunion mit Leben zu füllen.
- Wir haben gemeinsam ein Planungsprozess, CARD genannt entwickelt. Der dazu führt, dass wir alle uns in die Karten schauen lassen und miteinander die Defizite beheben, gemeinsam planen, gemeinsam Fähigkeiten entwickeln, ganz eng abgestimmt mit der NATO. Denn man darf nicht vergessen, 20 von den Ländern die in der PESCO sind, europäische Länder, sind gleichzeitig so wie

Deutschland Mitglied in der NATO. Das heißt, wir alle haben den Doppel-Hut auf und wir alle haben „one single set of forces“.

- Es ist also in unserem vitalen Interesse, dass wir transparent und gut abgestimmt zwischen der europäischen Verteidigungsunion und der NATO den Planungsprozess strukturieren und der wiederum ist Grundvoraussetzung für das dritte, nämlich den Europäischen Verteidigungsfond. Zum ersten Mal gibt es europäisches Geld aus dem europäischen Budget für Verteidigung! Das alles führt über kurz oder lang **zur Armee der Europäer**. Praktisch, das wissen Sie alle hier im Raum, sind wir bei Leibe nicht am Startpunkt der Armee der Europäer, sondern sind mittendrin in der ganz praktischen Umsetzung. Als Beispiel kann ich nur die Kooperation mit unserem Nachbarn Frankreich und den Niederlanden schildern.

Ich werde im Herbst das Kommando über die EUTM MALI gemeinsam mit meiner französischen Kollegin von einem spanischen General an einen deutschen General übergeben, der die Kräfte der Deutsch-Französischen Brigade in dieser Mission führen wird.

**Mit den Niederlanden** sind wir mittlerweile bei allen Teilstreitkräften strukturell engstes verwoben. Vor einem Monat habe ich deutsche Flugabwehrkräfte der Luftwaffe einem niederländischen Kommando unterstellt. Und ich werde übermorgen mit meiner niederländischen Kollegin unser gemeinsames Panzerbataillon in Lohheide besuchen, das der niederländischen Brigade in der deutschen Division gehört. Und wir werden dabei **vereinbaren, dass wir unsere Landstreitkräfte künftig gemeinsam mit modernen, digitalen Kommunikationsmitteln ausstatten**.

Sie alle kennen das Thema: Digitalisierung landbasierter Operationen. Und wir stehen konsequenterweise in fast jedem Einsatz Seite an Seite - oder wir koordinieren und gemeinsam. Klassisches Beispiel ist MINUSMA, die Bundeskanzlerin hat es eben erwähnt. Dieses Rotationsprinzip, das wir eingeführt haben, das die hochindustrialisierten Nationen, die Hochwertfähigkeiten abdecken, sonst funktionieren die Friedensmissionen nicht, wollen wir fest etablieren innerhalb der Vereinten Nationen. Auch dort ist unser Einsatz gefragt. Deutschland ist auch der zweitgrößte europäische Truppensteller in den Missionen der Vereinten Nationen.

Und wir werden wie Sie gehört haben in wenigen Wochen uns zur Wahl stellen zum nicht-ständigen Mitglied des Sicherheitsrates für die Jahre 2019 und 2020. Das bedeutet auch, man erwartet etwas von uns.

Meine Damen und Herren, **die anspruchsvollste Aufgabe der Bundeswehr ist die Landes- und Bündnisverteidigung.** Sie ist die Messlatte für die Einsatzbereitschaft der Streitkräfte. Und zugleich ist dies die Aufgabe, wenn wir ehrlich sind, die wir in den vergangenen 25 Jahren vernachlässigt haben, auch weil und das ist völlig legitim, die Einsätze höher priorisiert wurden, sonst wären die nicht zu leisten gewesen. Das heißt aber auch im Umkehrschluss, bei der Landes- und Bündnisverteidigung ist im Augenblick der der größte Nachholbedarf! Was heißt eigentlich Landes- und Bündnisverteidigung der Zukunft?

**Der Lackmустest wird sein, ob und wie wir uns auf die hybriden neuen Bedrohungen einstellen.** Die Truppe braucht dafür ein ganz verlässliches Gerüst, aus dem heraus sie handeln kann. Sie alle kennen die Muster. Ich will sie nur ganz kurz streifen. Das ist das Phänomen der Fake-news-Kampagnen um Unruhe zu stiften in der Bevölkerung. Oder das Einsickern von irregulären Kräften an den Rändern des Bündnisterritoriums; das sind Cyberattacken gegen kritische Infrastruktur oder Regierungsnetzwerke und unser Bankensystem; das ist die Bedrohung durch Raketen jeglicher Reichweite und jeglicher Wirkung; Angriffe auf unsere Handelswege auf See; die Zugangsverweigerung über diese Areale; Einsätze von Drohnenschwärmen gegen zivile Ziele; bis hin zur „klassischen“ Verteidigungsoperation an der Landesgrenze. Auf all in welcher Kombination auch immer und mehr müssen wir uns neu einrichten. Und zwar nicht nur durch Programmatik, die ist auch wichtig. Nicht nur durch das Verfassen von Denkschriften, sondern durch ganz konkrete Maßnahmen bei Personal, Material, in der Ausbildung, gemeinsam mit unseren Partnern und vor allem ressortgemeinsam.

Einsatzbereitschaft beginnt mit Personal. Unser Bedarf ist enorm. Gegenwärtig schaffen wir es gerade ihn zu decken. Zwei Zahlen: bei den Beamten haben wir im vergangenen Jahr eine Relation zwischen Bewerbungen und Einstellungen von 17 zu 1 gehabt, das ist gut; bei den Soldatinnen und Soldaten auf Zeit betrug das Verhältnis 2,5 zu 1. Das ist knapp ausreichend und da müssen wir besser werden.

Auch vor der Folie der Demografie – jeder kommende Jahrgang wird kleiner und vor der Folie, dass wir eine brummende Wirtschaft haben, die enorm Arbeitskräfte nachfragt. Sie wissen, dass wir dazu die ersten Schritte unternommen haben. Wir haben die Arbeitgebermarke Bundeswehr etabliert. Sie sehen unsere YouTube-Serien Die Rekruten, Biwak und Mali. Die sind der Renner schlechthin. Die heimsen einen internationalen Preis nach dem nächsten ab. 40 % der 14- bis 29-jährigen kennen diese Serien. Das ist eine unglaubliche Durchdringungstiefe. Wir haben ein e-recruiting eingeführt. Ich habe nicht vergessen, wie vor vier Jahren noch die Bewerbung bei der Bundeswehr mit Brief und Briefmarke zu erfolgen hatte. Da sind wir besser geworden. Aber noch lange nicht da wo wir sein wollen. Wir durchforsten die Bewerbungs- und Einstellungsprozesse und machen sie einfacher und stringenter. Auch da haben wir Luft nach oben. Eins ist klar, die jungen Leute warten nicht auf uns, haben viel zu viele Angebote. Und wir bereiten vor, dass wir **künftig Personalwerbung und Personalgewinnung zivil und militärisch „aus einem Guss“** machen wollen. Sie muss aus einem Guss sein – weil wir alle wissen, wie hart die Konkurrenz am Arbeitsmarkt inzwischen ist.

Zudem werden wir ein umfangreiches **Gesetzespaket „Moderner Arbeitgeber Bundeswehr“** auf den Weg bringen. Ich will nur ganz cursorisch einige der wichtigsten Punkte ansprechen:

- Verbesserung der sozialen Absicherung von Soldatinnen und Soldaten auf Zeit;
- Leistungen zur Abfederung der beruflich bedingten Mobilität;
- die Erhöhung von bestehenden Stellenzulagen aber auch die Schaffung neuer Stellenzulagen wie z. B. beim Thema „Cyber“;
- die Novellierung der Soldatenlaufbahnverordnung,
- oder die Mindestdienstzeiten für Beförderungen wieder reduzieren.

Zur Attraktivität des Dienstes gehört natürlich auch eine moderne Arbeitsumgebung. Sie wissen, dass wir viel geschafft haben bei der Agenda „Attraktivität“. Ich will mich auf drei Themen ganz kurz konzentrieren: Das erste ist das Thema **Infrastruktur. Da haben wir erheblichen Nachholbedarf**, wir kommen voran. Aber es ist noch viel zu tun. In **diesem Jahr werden wir voraussichtlich 900 Millionen Euro investieren und das ist immerhin 50 Prozent mehr als zu Beginn der letzten Legislaturperiode.**

Aber es sind vor allem die Planungsprozesse, die uns Sorgen machen, anstrengend sind, langsam und zäh gehen, die zügiger werden müssen. Das wir nicht diese Endlosschleifen haben von Aktenmaterial, das wandert unter den unterschiedlichen Behörden oder Zuständigen. Hier haben wir vor, den Sprung direkt in die Digitalisierung zu machen. Aus allen relevanter Daten wird ein 3D-Modell des künftigen Gebäudes erstellt. Auf dieses 3D-Modell können dann alle Beteiligten in Echtzeit zugreifen, die Architekten, Bauherrn, Nutzer, Auftraggeber – in Echtzeit und zeitgleich. Das heißt, die **Abstimmungen während Planung und auch während der Bauausführung werden so transparenter, schneller, wirtschaftlicher** und es erhöht die Qualität. Ich finde das super spannend. **Das erste Pilotprojekt** wird gestartet bei unserem **Geschwader in Neuburg/Donau. Es ist das erste Projekt dieser Art überhaupt im gesamten Bundesbau.** Wir können gespannt sein, was draus wird.

Zweites Thema: Wie bringen wir unsere sogenannten **nicht unterkunftspflichtige** Soldatinnen und Soldaten unter. Wir haben hier eine Zielmarke, an der wir arbeiten. **Wir wollen in etwa, dass rund ein Fünftel der Soldatinnen und Soldaten einer Dienststelle auch Bett und Spind beziehen können.**

Und ich habe angewiesen, die bewirtschaftete Betreuung an den Standorten wieder auszubauen. Denn ich finde, Wirtschaftlichkeit allein kann nicht das ausschlaggebende Kriterium sein. Sie wissen, dass die bewirtschaftete Betreuung ein ganz entscheidender sozialer Ort ist, der sehr viel mehr tut für den inneren Zusammenhalt der Truppe als wir es in Euro und Cent beim Verzehr in der Wirtschaftlichkeit tatsächlich auch messen können.

Meine Damen und Herren, ein weiterer Schlüssel zu unserer materiellen Einsatzbereitschaft ist ein modernes, transparentes und funktionierendes Beschaffungswesen. Wir werden hier die Dynamik der letzten Legislaturperiode aufrechterhalten und eins will ich ganz klar vorweg sagen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Beschaffungsorganisation haben in den vergangenen Jahren Großartiges geleistet!

Ihnen ist es vor allem zu verdanken, dass wir in der letzten Legislaturperiode 77 von den sogenannten 25 Mio-Vorlagen auf den Weg gebracht haben. Das ist ein Volumen von 31 Mrd., das war fünfmal so viel wie in der Legislaturperiode davor.

Das haben diese Männer und Frauen dort geleistet. Gleichzeitig und das müssen wir zur Ehrlichkeit auch sagen, haben uns die letzten vier Jahre aber auch die Grenzen des Systems aufgezeigt im Hinblick auf Prozesse, Strukturen auf die rechtlichen Bestimmungen. Deshalb müssen wir im BAAINBw bessere Rahmenbedingungen schaffen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bessere Instrumente an die Hand geben.

Denn die Arbeit die wird nicht geringer, die wird mehr werden in dieser Legislaturperiode, dass haben Sie aus all den Themen die wir heute bearbeiten auch ableiten können.

Erreicht haben wir bereits, dass wir **ab diesem Haushaltsjahr Rücklagen für die Rüstungsinvestitionen** bilden können. Aber es geht natürlich um weit mehr: Ich habe vor einigen Tagen hierzu eine **Task Force** auf den Weg gebracht, die untersuchen soll, wie wir die **Beschaffungsorganisation der Bundeswehr besser aufstellen** können. Ich erwarte Entscheidungsvorschläge gegen Ende dieses Jahres. Die werden wir dann miteinander besprechen. Genauso haben wir es auch im Koalitionsvertrag vereinbart.

Meine Damen und Herren, es gibt eine weitere entscheidende Voraussetzung zum Erfolg all dieser bisher geschilderten Anstrengungen zur Verbesserung der Einsatzbereitschaft. Und das ist die Digitalisierung der Bundeswehr. Und zwar die Digitalisierung von der Verwaltung, quer durch die gesamte Verwaltung bis hin, wenn ich das so nennen darf, zum digitalen Gefechtsfeld. Ich habe nicht vergessen, wie das zu Beginn der letzten Legislaturperiode war: Die Frage nach der Einsatzbereitschaft mancher Hauptwaffensysteme konnte einfach nicht innerhalb eines oder zwei Tagen beantwortet werden. Denn die Datenlage war widersprüchlich – es gab in den Teilstreitkräften unterschiedliche Messpunkte und Referenzdaten, sie war veraltet – und sie musste händisch zusammengesucht werden mit all den Konsequenzen. Und wenn wir ehrlich sind, so war das nicht nur in der Vergangenheit sondern auch heute ist es zum Teil noch so. Die Truppe, die einen Auftrag erhält, muss dann erstmal mühsam und über Monate um zusätzliche Ressourcen ringen und sich das fehlende Material oder Personal bei anderen Verbänden oder Einheiten zusammenborgen. Dabei ist ebendiese Datenlage über die riesen Organisation Bundeswehr in der Einsatzbereitschaft immerhin die Entscheidungsgrundlage für die Leitung und sie ist die Transparenzgrundlage für das Parlament.

Wir müssen doch bereits beim Erteilen eines Auftrages auf validen Daten abschätzen können, per Knopfdruck, aus einer Datenbank, die am aktuellen Rand arbeitet. Ist das für die Brigade, das Geschwader, die Flottille überhaupt leistbar? Wir müssen abschätzen können, passt der Auftrag den wir vergeben wollen überhaupt zu verfügbaren Mitteln die sie haben zusammen?

Inzwischen wird die **Einsatzbereitschaftslage digitalisiert** und das Parlament weiß, dass wir die ersten Früchte davon ernten konnten und davon auch großen Fortschritt erzielt haben. Wir sind mitten in diesem Prozess. Wenn wir so weit sind, dann werden wir auf allen Führungsebenen ein gemeinsames Lagebild haben, wo – wie – wann wir welche Kräfte verfügbar und einsatzbereit haben und zwar personell – materiell und mit der dazu notwendigen Ausbildung. Denn die gezielte Steuerung von Ressourcen und darum geht es ja dann auch schlussendlich ist nur möglich mit einer vollständig digitalisierten Einsatzlage.

Ein zweites Beispiel für die Digitalisierung ist das „**System Krisenfrüherkennung**“ - wir arbeiten dran.

Unser Militärisches Nachrichtenwesen wird künftig über ganz neue Möglichkeiten für die Lagebeurteilung verfügen. Und das was man bisher kannte: Recherchieren und Sortieren von Informationen, die wir aus der öffentlichen Datenlage und Quellen bekommen bis zu den Dienst-Dossiers, das ist eine Arbeit die Tag und Nacht stattfindet. Das wird künftig ein IT-System übernehmen. Es wird die Informationen priorisieren, es wird die Informationen auf einer Lagekarte visualisieren. Das heißt, inhaltliche und räumliche Zusammenhänge werden erkennbar, Netzwerkstrukturen werden nachvollziehbarer, und damit ist die echte Analysearbeit unserer Spezialistinnen und Spezialisten auf eine ganz andere Grundlage gestellt.

Und wenn wir künftig dann unsere Prognosetechniken durch KI-Verfahren unterlegen können, dann werden wir entstehende Krisen früher erkennen, schneller ihre Folgeentwicklungen abschätzen können und vor allem ressortgemeinsam, wir machen das gemeinsam mit dem Auswärtigem Amt und beziehen das BMZ mit ein, darauf reagieren können. Das *System Krisenfrüherkennung* ist idealtypisch, um einerseits das Thema Anwendung und andererseits das Thema Forschung, Ausbildung und Qualifizierung zusammen zu denken.

Unsere Universität in München ist eng in die technische Weiterentwicklung dieses Tools eingebunden. Das dortige **Center for Intelligence and Security Studies (CISS)**, das den wesentlichen Beitrag leistet – Forschungszentrum für das Datenfundament. Und wir haben an der Uni Bw München jetzt seit 2018 unseren Studiengang „Master for Intelligence and Security Studies“, der qualifiziert die jungen Offiziere bereits frühzeitig, die dann später Nutzer dieses Systems sein werden.

Mit dem Organisationsbereich Cyber und Informationsraum und der Abteilung CIT haben wir uns inzwischen gut aufgestellt. Wir mischen jetzt international mit. Das wäre vor vier Jahren undenkbar gewesen. Und das gilt es konsequent weiter auszubauen.

Wir haben deshalb rund um die Uni Bw München mit der bayrischen Wirtschaft zusammen das Cyber Cluster gebildet, das europaweit seines Gleichen sucht! Wir haben hier in Berlin den Cyber Innovation Hub gegründet. Der ist gewissermaßen die Schatzsucher, die rausgehen um im Öko-System der Start-ups die Technologien oder die Start-ups zu suchen, die vielleicht auf die Dauer für uns interessant sein könnten. Das heißt, wir warten nicht bis daraus ein gewichtiges Unternehmen geworden ist, das mit einem Angebot zu uns kommt, sondern wir gehen frühzeitig raus und suchen die relevanten Player, die vielleicht eines Tages für uns die Richtigen sein könnten. Aus dieser Philosophie, aus dieser Denke heraus wollen wir jetzt gemeinsam mit dem Innenministerium eigentlich das Grundprinzip von DARPA hier auch entwickeln, nämlich eine die **Agentur für Disruptive Innovation für Cybersicherheit**, das sogenannte **ADIC** aufstellen. Das ist Forschung, Qualifizierung, Entwicklung.

Es gibt eine dritte Komponente: Das ist das eingangs von mir erwähnte „digitale Gefechtsfeld“, das längst Realität ist.

Sie alle erinnern sich wahrscheinlich an das Bild von Präsident Obama und seinem engsten Stab damals im Operationroom, als Spezialkräfte gegen Osam bin Laden vorgegangen sind. Da war spürbar, dass es plötzlich der höchsten Führung in der Heimat möglich war, quasi den Soldaten über die Schulter zu gucken. Es kann zu der Versuchung führen, aus großer Distanz reinzusteuern, der Versuchung ist Präsident Obama nicht erlegen. Aber deshalb spreche ich es hier noch mal an. Bei all den technischen Möglichkeiten wollen wir in der Bundeswehr weiterhin auf das Grundprinzip ‚Führen mit Auftrag‘ setzen.

Natürlich soll der Truppe in Gao künftig auf die Informationen zugreifen können, die in Potsdam oder Gelsdorf ebenengerecht aufbereitet worden sind. Aber gleichzeitig müssen wir unseren Truppführern Vorort ganz klar signalisieren, du kennst die Situation unmittelbar, du hast die fachliche Kompetenz und nur du weißt Vorort, wie du kämpfen musst, dass wir gemeinsam das Gesamtziel erreichen. Das bedeutet, dass wir Prozesse entwickeln müssen, um die Menge von Informationen und Daten, sicher und gewinnbringend auch verarbeiten zu können. Was früher der notorische ‚Nebel des Krieges‘ war, nämlich ein Mangel an Daten, der ist inzwischen ein ‚Nebel des Krieges‘ geworden durch ein potentiell zu viel an Datenvolumen das vorhanden ist. Die neue Herausforderung liegt in der schnellen und effektiven Filterung und Interpretation dieses gigantischen Informationsvolumens was das draußen ist und was wir nutzen müssen. Deshalb erfordert die digitale Transformation auch mehr denn je eine transparente und eine offene Organisationskultur. Wer muss was in welcher Aufbereitung wie und zu welchem Zeitpunkt wissen. Das heißt, es geht nicht mehr um so sehr um das „need to know“ – was muss ich wissen, sondern es geht um das „need to share“ – was muss ich teilen.

Meine Damen und Herren, all diese Themen müssen wir anpacken, damit wir unser Ziel einsatzbereite Streitkräfte erreichen.

Wie hoch der Nachholbedarf ist in allen Belangen, das erleben wir derzeit alle bei der Aufstellung der VJTF 2019, der Schnellen Speerspitze der NATO. Wir werden ihre Einsatzbereitschaft erreichen – da bin ich mir sicher. Aber mir ist auch bewusst, zu welchem Preis. Ich weiß, dass Personal und Material aus den Nachbarverbänden gesucht und verschoben werden muss, aufwendig und teuer. Und dass diese Männer und Frauen, diese Gefechtsfahrzeuge, Schutzausstattungen, Nachtsichtgeräte und vieles mehr dann eben anderen Verbänden schmerzlich fehlen. Denn auch diese Verbände wollen und müssen ausbilden, üben, sich auf den Einsatz vorbereiten. Diesen Teufelskreis müssen wir durchbrechen!

**Es muss unser gemeinsamer Anspruch sein, die nächste VJTF Rotation im Jahr 2023 tatsächlich aus der Grundaufstellung heraus, vollausgestattet mit eigenen Kräfte einsatzbereit zu stellen.**

Das **Projekt VJTF 2023** – ich habe dafür den Rüstungsstaatssekretär, den Generalinspekteur und unsere Inspektoren beauftragt, einen konkreten Umsetzungsplan aufzustellen. Dieser kann dann auch als Blaupause für eine voll ausgestattete, moderne Bundeswehr gelten. Ich zähle hier auf Ihre Unterstützung und Sie können sich sicher sein, ich werde mich dafür im Parlament einsetzen.

Meine Damen und Herren,

wir haben in den vergangenen vier Jahren gemeinsam einen neuen Weg eingeschlagen. Ich will diesen Weg fortsetzen. Ich bin der festen Überzeugung, es ist richtig! Ich habe viel Unterstützung von Ihnen erhalten. Ohne das wäre es nie möglich gewesen. Dafür danke ich Ihnen von Herzen. Ich brauche Sie weiter an meiner Seite. Wir wollen unser Ziel erreichen - einsatzbereite Streitkräfte, das erwarten nicht nur die Verbündeten von uns, sondern erwartet unsere Bevölkerung von uns, unser Land von uns und dieses Ziel wollen wir gemeinsam angehen!

Vielen Dank!